General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 2500 Mk., frei Haus 2520 Mk., durch die Post einschl. Bestellgeld 2550 Mk. **Anzeigen:** Petit-Zeile 150 M., Auswärtige 200 M. Reklamezeile 350 M

Nr. 53. **Kemberg, Mittwoch, den 4. Juli 1923.** **25. Jahrg**

Die Pächter städtischer Grundstücke

werden aufgefordert, den Rest des Pachtgeldes für das Jahr 1922/23 **spätestens bis zum 15. d. Mts.** an unsere Kämmereikasse zu zahlen.

Kemberg, den 2. Juli 1923.

Der Magistrat.

Die Kehrgebühren

der Schornsteinfeger sind ab 1. Juli d. Js. um 100 Prozent erhöht worden.

Kemberg, den 2. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 3. Juli.

2. 7. Dollar amtlich 159 600,—.

* **Der lutherische Weltkonvent.** Die Zusammensetzung des lutherischen Weltkonvents, der vom 19. bis 25. August in Eisenach zusammentritt, wird ein getreues Spiegelbild der zahlenmäßigen Verbreitung der lutherischen Kirche auf dem Erdball geben. Außer 80 Reichsdeutschen, die als Teilnehmer des Konvents berufen sind, werden von der lutherischen Kirche Nordamerikas 40 Vertreter entsandt; Schweden ist durch 13, Norwegen, Rußland und Finnland durch je 7, Dänemark durch 6, Polen durch 4, Estland, Ostafien und die Tschechoslowakei durch je 3 Sitze beteiligt. Die übrigen Sitze des Konvents, der insgesamt etwa 200 Teilnehmer umfaßt, sind kleineren lutherischen Kirchenkörpern zugefallen, davon je einer für Australien, Brasilien und Südafrika. Als Verhandlungssprachen sind Deutsch und Englisch in Aussicht genommen.

* **Zum Steuerabzug.** Das Finanzamt schreibt uns: Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezügen) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, betragen vom 1. Juli 1923 ab bei jeder nach dem 30. Juni 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 30. Juni 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn 1. für den Arbeitnehmer selbst und für die zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau monatlich je 6000 Mark (bisher 1200 Mk.), wöchentlich je 1440 Mark; 2. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen bezw. nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Einkommen oder für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 40000 Mark (bisher 8000 Mark), wöchentlich 9600 Mark; 3. zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge (Werbungskostenzuschlag Pauschsatz) monatlich 50000 Mark bisher 10000 Mark), wöchentlich 12000 Mark. Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle Mark nach unten abzurunden.

* **Steuerabzug bei Hausangestellten.** Das Finanzamt schreibt uns: Nachdem mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. ab der Wert der vollen freien Station bei weiblichen Dienstboten usw. (Gruppe 3) auf monatlich 240000 M. und bei unverheirateten männlichen Hausangestellten — Knechten sowie männlichen und weiblichen Gewerbegehilfen — auf monatlich 320000 M. festgesetzt worden ist, während der steuerfreie Betrag sich vom gleichen Zeitpunkt ab für alleinstehende Personen auf 60000 + 500000 = 560000 M. stellt, kommt für die weiblichen Dienstboten ein Lohnabzug erst in Frage, wenn ihr Barlohn neben voller freier Station monatlich 320000 M. um mindestens 100 M. überschreitet, während bei den unverheirateten männlichen Hausangestellten, männlichen und weiblichen Gewerbegehilfen usw. ein Lohnabzug erst vorzunehmen ist, wenn der Barlohn neben voller freier Station monatlich 240000 M. um mindestens 100 M. überschreitet. Von den überschießenden Beträgen sind dann 10% in Steuermarken zu verwenden (abgerundet auf volle 10 M. nach unten.)

* **Ein Brief 1000 Mark.** Die Reichspostverwaltung hat zum 3. Juli den Tarifausschuß des Verkehrsbeirats einberufen, um ihm folgende Gebührenerhöhungen vorzuschlagen: Ab 1. August sollen kosten: der Fernbrief 1000 Mark, die Postkarte im Fernverkehr 400 Mark, der Ortsbrief 400 Mark, die Ortspostkarte 200 Mark. Die Telegrammgebühren werden vervierfacht. Die Wortgebühr soll 800 Mark, die Grundgebühr 1600 Mark betragen. In den Fernsprechgebühren soll eine dreieinhalbfache Erhöhung eintreten. Das Ortsgespräch soll von 150 auf 500 Mark erhöht, die Grundgebühr für die Fernsprechanschlüsse aber erst ab 1. Oktober geregelt werden.

* **Der Arbeitsausschuß des Reichshandwerkerausschusses der Deutschen Volkspartei** trat am 22. Juni in Berlin unter dem Vorsitz des Abgeordneten Havemann zusammen. Abg. Dr. Grundmann berichtete über den Stand der Gewerbesteuerfrage in Preußen. Es ist beabsichtigt, die neue Gewerbesteuer unter Beseitigung der bisherigen Klasseneinteilung auf drei Bemessungsgrundlagen aufzubauen: 1. Ertrag, 2. Anlage- und Betriebskapital, 3. Lohnsummen. Die Forderung des Handwerks geht vor allem darauf, das Arbeitseinkommen des Meisters von der Gewerbesteuer zu befreien, eine alte Forderung der Deutschen Volkspartei. Abg. Havemann berichtete über das Landessteuergesetz. Es ist erfreulich, daß die Umsatzsteuer auf zwei Prozent ermäßigt ist und den Gemeinden ein höherer Prozentsatz am Aufkommen überwiesen wird. Für das Handwerk ist es außerdem von besonderer Bedeutung, daß die sozialdemokratischen Bemühungen, die Konsumvereine ganz oder zur Hälfte von der Umsatzsteuer zu befreien, an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert sind. Nach einem Bericht über die Arbeit der letzten Monate, deren Ergebnisse demnächst in einem Sonderblatt des Ausschusses zusammengestellt werden sollen, wurden organisatorische Fragen behandelt.

* **Ein Zwanzigmarkstück 550000 Papiermark.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 2. Juli dieses Jahres ab bis auf weiteres zum Preise von 550000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 275000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 11000fachen Betrage des Nennwertes.

* **Keine Heidelbeerernte.** Als eine Folge der fortgesetzt nassen und kalten Witterung ist es anzusehen, daß es in diesem Jahre keine Heidelbeeren gibt. Die Büsche haben wohl reichlich geblüht, die Fruchtbildung ist jedoch bedauerlicherweise ausgeblieben.

* **Das 13. Deutsche Turnfest** wird vom 7.—21. Juli in München abgehalten. Ueber 200000 Turner und Turnerinnen haben sich zur Teilnahme gemeldet, sodaß dieses Turnfest die bisher größte Teilnehmerzahl aufzuweisen hat. Infolge der erneut gestiegenen Fahrpreise hat der deutsche Städtetag die Stadtverwaltungen ersucht, die Teilnehmer mit städtischen Geldbeihilfen zu unterstützen.

* **Sport.** Bei dem am Sonntag, anläßlich des 40jährigen Stiftungsfestes des Turn-Vereins Pretzsch stattgehabten Wettturnen, beteiligte sich auch der hiesige M.-T.-V. mit einigen Wetturnern. Als Sieger konnten heimkehren:

Volkstüml. 3-Kampf (Schüler).

4.	Sieger Werner Weydanz	mit 48	Pkt.
5.	„ Erich Möbius	„ 42	„

Volkstüml. 3-Kampf (Damen).

7.	Siegerin Hedwig Rien	mit 37	Pkt.
10.	„ Hilde Strakow	„ 32	„

Volkstüml. 3-Kampf (Jugend).

11.	Sieger Hans Ludley	mit 43	Pkt.

Geräte-9-Kampf.

1.	Sieger Willi Arnold	mit 163	Pkt.
8.	„ Willi Kalitzsch	„ 128	„

† **Radsport.** Eisenach—Leipzig, 200 Klm., die große Prüfungsfahrt der mitteldeutschen Amateure sah vom hiesigen „Argo" K. Hoffmann und W. Holzhausen am Start. Die beiden Argonen verschliefen die Zeit und nahmen das Rennen mit Zeitverlust auf, doch war an ein Aufkommen, da Hoffmann krank war, nicht zu denken. Der großfahrende Holzhausen entschloß sich deshalb, seinen kranken Kameraden zurückzulassen und hätte bestimmt einen der vordersten Plätze belegt, wäre er in Weimar nicht von einem Pedalbruch betroffen worden. Als 22. erreichte Holzhausen das Ziel, während Hoffmann erst nach Kontrollschluß einkam. — Jena—Leipzig, 100 Klm., sah von den Argonen H. Kunze, W. Rätz und O. Ziemer am Ablauf. Nach 4 Klm. riß dem Favorit Kunze die Kette. Mit großem Zeitverlust nahm der Ladaster das Rennen wieder auf und rettete den 4. Platz, im Spurt seinen Kameraden Rätz schlagend, der mit gebrochenem Rahmen ein großes Rennen gefahren hat. Der dritte Argone, O. Ziemer, beherrschte jederzeit das Feld und landete einen sicheren Sieg.

Bad Schmiedeberg. Das Markthotel (früher „Kaiserhof") hat nunmehr seine Pforten ebenfalls endgültig geschlossen. Das Grundstück ist für Wohnzwecke von Herrn Fabrikbesitzer Lohse erworben worden. Damit ist nun im Laufe der Zeit das dritte der am Markte befindlich gewesenen Hotels verschwunden. Das Grundstück „Goldene Sonne", das von der Anh.-Dess. Landesbank als Geschäftshaus gekauft worden war, aber infolge Ueberganges der hiesigen Zweigniederlassung auf die Schmiedeberger Bank A.-G. für seinen Zweck nicht mehr gebraucht wird, ist von Herrn Architekt Paul Kroehs erworben worden, der es ebenfalls zu Wohnzwecken ausbauen will.

Wittenberg. Auf dem hiesigen Personenbahnhofe wurde am Freitag vormittag ein junger Mann mit einem schweren Koffer angehalten. Nach dessen Inhalt befragt, gab er an, Kartoffeln gekauft zu haben. Da er verdächtig erschien, mußte er den Koffer öffnen, und wurden größere Mengen Schweinefleisch und 4 Flaschen Wein vorgefunden. Das vorgefundene Fleisch wollte der Festgenommene bei Landwirten in Bülzig zum Weiterverkauf an einen Kaufmann in Berlin und den Wein für den eigenen Bedarf gekauft haben. Der Festgenommene wurde, da er nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war, der Kriminalpolizei zugeführt. Es handelt sich um einen Buchdrucker Ewald Limmer aus Kleinwittenberg; da das Fleisch und der Wein anscheinend von Diebstählen herrühren, wurde es beschlagnahmt.

Dessau, 30. Juni. (Ein gezeichneter Einbrecher.) In der Nacht zum 27. versuchte ein bisher noch nicht ermittelter Mann durch das Stubenfenster einer Wohnung im Akazienwäldchen, deren Inhaber abwesend war, einzusteigen, offenbar in diebischer Absicht. Der Einbrecher hatte nicht damit gerechnet, daß in der Wohnung noch ein Untermieter vorhanden war. Dieser empfing ihn mit einem wohlgezielten Revolverschuß, worauf der Einbrecher schleunigst Reißaus nahm. Mit Sicherheit ist damit zu rechnen, daß er verwundet wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben wird.

Delitzsch, 29. Juni. Als gestern abend ein Stahlhelmkamerad die Hauptstraße entlang ging, wurde er plötzlich ohne jeden Grund von Kommunisten überfallen. Darauf eilten zwei andere Stahlhelmer dem Kameraden zu Hilfe und verprügelten die Kommunisten. Der Vorsitzende des Stahlhelm begab sich sofort zur Polizei, um Mitteilung zu machen. Als er das Rathaus wieder verließ, hatte sich eine vielköpfige Menschenmenge vor dem Rathaus versammelt, die den Wehrlosen überfiel und ihn durch zwei Messerstiche am Kopf schwer verwundete. Die Polizei ihrerseits, die doch in greifbarer Nähe war, verhielt sich vollkommen passiv.

Zeulenroda, 28. Juni. Eine seltsame, mit politischem Anstrich versehene Verhandlung fand vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Mehrere junge Leute und einige Bürger aus Triebes waren wegen Beleidigung des Volksbildungsministers Greil in Weimar, der bekanntlich der Schwiegersohn der Schützenhausswirtin in Triebes ist, angeklagt. Sie hatten anläßlich eines öffentlichen Vergnügens im dortigen Schützenhaussaale die Lieder „Deutschland, Deutschland über alles" und „Ueb immer Treu und Redlichkeit" auf dem Spielapparat spielen lassen, was der zufällig in der Küche des Restaurants befindliche Herr Greil so auffaßte, als sollte er damit infolge seines bekannten Liederverbotes getroffen werden, weshalb er auch Strafantrag gegen die „Uebeltäter" stellte. Diese erklärten jedoch bis auf einer, garnicht gewußt zu haben, daß Herr Greil in der Küche gewesen sei. Sämtliche Angeklagte wurden kostenlos freigesprochen, die Kosten ihrer Verteidigung muß wohl oder übel die Staatskasse übernehmen.

Gera, 26. Juni. (Streitbare Damen.) In Kleinaga sollten zwei unverheiratete Bäuerinnen, die gemeinsam ein Gut von 28 Morgen bewirtschafteten, wegen sehr schlechter Bestellung ein Teil der Aecker abgenommen werden. Die beiden Damen fielen aber über den Beamten, der ihnen die Nachricht brachte, her, zerrissen ihm den Rock und verprügelten ihn derart, daß er flüchten mußte. Als später Gendarmerie erschien, eilten die Frauen auf den Scheunenboden, zogen die Leiter hoch und waren zunächst einmal eine Weile in Sicherheit. Erst später gelang es, sie zur Vernehmung aufs Amt zu bringen.

Grötzig, 30. Juni. (Ein Familiendrama.) Ein Familiendrama, wobei das Messer die Hauptrolle spielte, hat sich hier zugetragen. Der Schlosser J., der erst kürzlich seine Arbeit in Bernburg wegen Unlust niederlegte und jetzt Arbeitslosenunterstützung beziehen soll, lebt mit seiner Familie in Unfrieden. Zum Schutze der Ehefrau hat die Schwester derselben des öfteren bei ihr übernachtet. Als diese aber merkte, daß ihr Schwager Annäherungen suchte, zog sie sich zurück. Aus Aerger hierüber begab sich J. vorgestern Nacht nach 12 Uhr, bewaffnet mit einem großen Messer, nach der Wohnung seiner Schwiegereltern, um sich anscheinend an seiner Schwägerin zu rächen. Er öffnete gewaltsam die Haustür und drang in die Wohnung ein. Durch den Lärm erwacht, flüchteten die alten Leute und die Tochter, nur mit dem Hemd bekleidet, auf die Straße und riefen um Hilfe. Der nebenan wohnende 61jährige Gutsarbeiter B. eilte hinzu, um zu versuchen, die Streitigkeiten zu schlichten. Hierauf zog J. das Messer und stach blindlings auf den alten Mann ein und verletzte ihn am Kopf, Hals, Rücken und Brust derartig schwer, daß er blutüberströmt zusammenbrach und nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Ein sofort herbeigerufener Arzt leistete dem Schwerverletzten die erste Hilfe. Der Täter wurde von herbeieilenden Männern festgehalten und, nachdem sie ihn gehörig verprügelt hatten, der Polizei übergeben.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 3. Juli, abends ½9 Uhr in der Propstei: Biblische Besprechung über Lukas 9, 18—26. Propst Meyer.

Berliner Produktenverkehr.

2. 7. Die amtlich notierten Preise waren per 50 kg ab Station:
Weizen, märkischer 420000—425000, mecklenburgischer 400000. Geschäftslos.
Roggen, märk. 310000—315000, Geschäftslos.
Hafer, märkischer, pomm. u. schlesischer 320000—330000, fest.
Mais waggonfrei Hamburg 315000—320000, fest.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 1200000—12500000, fest.
Roggenmehl per 100 kg frei Berlin 900000—1000000. fest.
Weizenkleie und Roggenkleie 190000—200000. fest.
Erbsen, Kitt. 450000—500000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192307043/fragment/page=0001

Rückblicke.

Die Welt steht im Zeichen der Erwartung. Seit der Uebergabe des englischen Fragebogens an Frankreich ist nur noch der Terror laut und die Politik in den Hintergrund getreten, ein Zeichen, in welche Verlegenheit Poincaré durch die Curzonsche Fragenstellung geraten ist. Die Niederlage, die die französische Regierung bei der Wahl im Departement Seine und Oise erlitten hat, die Bloßstellung durch die Affäre Tirard-Dorten, der unbequeme Papstbrief, die Bekanntgabe der Vermehrung der englischen Luftflotte, die belgische Kabinettskrisis, alles das wirkte wie Bleigewichte gegen die Entschlußkraft des Premierministers. England nutzt diesen Knäuel von Verlegenheiten aus und beginnt, auf Antwort zu drängen. Auch malt die Londoner Presse gefliissentlich die Gefahren einer weiteren Verzögerung aus, und die „Times" deuten an, daß beim Scheitern eines gemeinsamen Vorgehens der Alliierten England auf eigene Rechnung versuchen wolle, den Zerfetzungsprozeß Deutschlands aufzuhalten, zumal da auf eine Beteiligung Amerikas weniger denn je zu rechnen sei. Unverkennbar befürchtet die Londoner City einen Zusammenbruch der deutschen Währung und erwartet für die kommende Woche eine Entscheidung aus Paris.

Das Verhalten der englischen Regierung in der Ruhrfrage zeichnete sich durch eine ungemein vorsichtige Zurückhaltung aus. Das trat in den Unterhaus-Verhandlungen zutage, als das Unterhausmitglied Kenworthy um Auskunft über die deutsche Terrornote ersuchte. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen beschränkte sich lediglich darauf, den Eingang der Note zuzugeben. Im übrigen lehnte er ihre Vorlegung an das Parlament ab mit dem Bedauern, die Regierung wäre nicht gewillt, irgendeine Aktion in einer Angelegenheit zu unternehmen, für die sie keine Verantwortung habe. Das heißt also, man will freie Hand besitzen und eine Debatte vermeiden, die zu heftigen Anklagen gegen die französische Brutalitätspolitik führen könnte. Ganz konsequent ist diese Haltung nicht, denn die Bereisung der von der Hungerblockade betroffenen Ruhrgebiete, die Befragung von Lebensmitteldezernenten und die Untersuchungen der Lebensmittelversorgung stellen zweifellos eine englische Intervention dar und haben, wie aus der Freigebung der militarisierten Strecke Dortmund—Herne hervorgeht, teilweise Erfolg gehabt. Die Terrorakte, die Ermordungen und Ausplünderungen, sind jedoch noch schlimmer als die Aushungerungsversuche, und wenn eine englische Kommission zu aktenmäßigen Feststellungen schreiten wollte, würde das sicherlich den französischen Verfolgungseifer dämpfen.

Der Brief des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Gasparri über die Wiederherstellung des Friedens, worin Deutschland die Ehrlichkeit seines Angebots an Frankreich und Belgien bezeugt wird, hat die Franzosen aufgeregt. Sie nahmen Anstoß an dem, die Reparationskommission ausschaltenden Schiedsgericht und an der Anregung, die Ruhr alsbald zu räumen. Der offiziöse „Temps" deutet an, es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine offizielle Vertretung Frankreichs beim Vatikan überhaupt überflüssig sei. Die Kundgebung des Papstes wird von der ganzen katholischen Welt zur Kenntnis genommen und ist deshalb der französischen Diplomatie besonders unbequem, weil sich die päpstlichen Vorschläge mit den deutschen in dem Grundriß decken und diese bisher als völlig unbeachtlich beiseite geschoben worden sind. Das läßt sich mit dem, den Charakter eines Vermittelungsversuchs tragenden Brief des Papstes nicht machen, zumal da andere Mächte auf ihn Bezug nehmen, England und Italien, und das katholische Belgien, ohnehin der Fahnenflucht verdächtig, sich kaum wird dem Gewicht der päpstlichen Friedensmahnungen verschließen können. Das muß sich zeigen, sobald Theunis, gestützt auf eine Vertrauenserklärung der Rechten und der liberalen Linken, mit dem Aufbau seines neuen Kabinetts fertig geworden ist. Damit ist auch die Frage der Auflösung der belgischen Kammer hinfällig geworden.

In Sachsen hatte der Ministerpräsident Zeigner das Bedürfnis gefühlt, einen Ausflug auf das Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten zu unternehmen, indem er in Niederplanitz eine Rede über die Ruhrfrage hielt, die weidlich „mißverstanden" wurde, weil sie als ein Verhandeln mit Frankreich vor der Räumung der Ruhr von verschiedenen Seiten aufgefaßt wurde. Das erzeugte Beunruhigung und längere, der Einheitsfront gegen Frankreich nicht förderliche Auseinandersetzungen. Jetzt hat Zeigner im sächsischen Landtag sich gegen den Vorwurf der bedingungslosen Verhandlungsbereitschaft verteidigt, indem er erklärte: „Ich tadle nicht die Politik der Reichsregierung; ich bin nur für sofortige Verhandlungsbereitschaft auf Grund des letzten englischen Vorschlags eingetreten." Es ist niemand zu verdenken, wenn er die feinen Unterschiede in der staatsmännischen Darlegung nicht begreifen kann und annimmt, Herr Zeigner habe sofort, nachdem Lord Curzon mit seinem Vorschlage hervorgetreten sei, verhandeln wollen, obwohl die Franzosen und Belgier noch an der Ruhr stehen. Im schlichten Versammlungsdeutsch läßt sich die Vorbedingung der Ruhrräumung ganz unmißverständlich ausdrücken, und daran hat es gefehlt. Trotzdem hat Zeigner im Landtag mit Hilfe seiner kommunistischen Busenfreunde ein mageres Vertrauensvotum mit 48 gegen 43 bürgerliche Stimmen erzielt.

Frankreich erhöht die Luftschiffahrtskredite.

Eine Brüskierung Englands. — Erregte Nachtsitzung in der Kammer.

Die französische Kammer hat mit 490 gegen 79 Stimmen beschlossen, die vorgeschlagene Herabsetzung der Kredite für die Luftrüstungen abzulehnen, dagegen aber die vom Kriegsminister Maginot geforderte Erhöhung des Etats um 37 Millionen Frank sowie die Einsetzung einer Studienkommission zu bewilligen.

Ueber die Sitzung verlautet im einzelnen: In der Kammer hat eine Nachtsitzung stattgefunden, die Freitag morgen um 4 Uhr noch nicht beendet war. Bei einer Besprechung des Militärbudgets schlug der Abgeordnete Mistral eine Kreditherabsetzung von 5 Millionen für die Luftschiffahrt vor. Er beantragte gleichzeitig, mit den anderen Regierungen in Verbindung zu treten, um die Luftflotte abzubauen. Der Kriegsminister Maginot bekämpfte die vorgeschlagene Reduktion des Kredites und schlug im Gegenteil eine

Erhöhung um 37 Millionen

über die Erhöhung von 75 Millionen hinaus vor, die der Senat bereits angenommen hatte. Der Minister erklärte, daß die französische Militärluftflotte, die am Ende des Krieges 3300 Einheiten zählte, nur noch 1300 Einheiten aufweise. Die Anstrengungen, die Deutschland machte, um seine Luftflotte zu vermehren, erforderten eine entsprechende Anpassung von französischer Seite. Der Minister schlug außerdem vor, eine Studienkommission einzusetzen, um die Frage der französischen Luftflotte zu prüfen. Darauf beschloß die Kammer mit 490 gegen 79 Stimmen, die von Mistral vorgeschlagene Herabsetzung der Kredite abzulehnen, dagegen wurde die vom Kriegsminister Maginot vorgeschlagene Erhöhung um 37 Millionen sowie die Einsetzung einer Studienkommission angenommen.

•

Die Regierungvorlage über die Bewilligung von weiteren 240 Millionen für die Ruhrexpedition ist dem Finanzausschuß des Senats zugegangen und genehmigt worden.

Wie Belgien englische Generäle behandelt.

Der Brüsseler Berichterstatter des Daily Chronicle erfährt, daß der Oberbefehlshaber des englischen Rheinheeres, General Godley, in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag auf der Reise von Köln nach London bei Ankunft des Zuges in Aachen auf Geheiß eines belgischen Zollbeamten seinen Schlafwagen verlassen und über eine Stunde im Nachtanzuge im Gange stehen mußte, während die Belgier eine eingehende Untersuchung des Wagens vornahmen. Besonders wurden das Gepäck und die Papiere des Generals untersucht. General Godley erhob energischen Einspruch gegen diese Behandlung. Dem Berichterstatter zufolge ist man der Ansicht, daß die Belgier glaubten, der General bringe den Bericht verschiedener englischer Beamten, die eine Untersuchung der augenblicklichen Lage im Ruhrgebiet vorgenommen hatten, nach London(!). Der Berichterstatter erfährt weiter: In Brüssel sei ein offizieller englischer Protest gegen die Aktion der belgischen Grenzbehörde eingegangen. — In einem Leitartikel bezeichnet Daily Chronicle das Vorgehen der Belgier als eine Beleidigung des Generals Godley. Das Blatt hofft, daß die belgische Regierung sich beeilen wird, eine beruhigende Erklärung zu diesem Vorfall abzugeben.

Inland und Ausland.

Schweizer Spende für deutsche Kinder. Der Reichspräsident hat durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Bern von der Schweizerisch-deutschen Hilfskommission 35 000 Franken erhalten zur Linderung der Notlage der deutschen Kleinkinderfürsorgeanstalten.

Ablehnung des Mißtrauensantrags gegen den sächsischen Ministerpräsidenten. In der Donnerstagssitzung des Landtages wurde der Mißtrauensantrag der Deutschen Volkspartei gegen den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner wegen seiner vielgenannten Rede in Niederplanitz bei Zwickau behandelt. Nach einer außerordentlich lebhaften Aussprache, und nachdem Ministerpräsident Dr. Zeigner seine durch die Presse berichteten Ausführungen widerrufen hatte, wurde der Mißtrauensantrag abgelehnt und zwar mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 43 Stimmen der drei bürgerlichen Parteien, von denen drei Abgeordnete bei der Abstimmung fehlten.

Allgemeine Amnestie in Frankreich? Nach der Pariser Zeitung „Quotidien" ist das Gerücht verbreitet, durch Amnestie währen demnächst alle Meuterer der Schwarzmeerflotte, darunter der bekannte Marty, sowie alle jüngst verurteilten Royalisten und Kommunisten begnadigt sowie die Anklage gegen diejenigen fallen gelassen, gegen die noch Verfahren schweben.

Der Erfolg der österreichischen Völkerbundsanleihe. In Wien wird amtlich mitgeteilt: Die Zeichnungsfrist für die österreichische Teilanleihe der Völkerbundsanleihe läuft am 30. d. M., 12 Uhr mittags, ab. Eine Verlängerung dieser Frist finde nicht statt. Das Ergebnis ist bereits jetzt zufriedenstellend.

Die Besitzungen des Hauses Habsburg in Polen. Die Außenkommission des polnischen Sejm behandelte die Frage der Besitzungen des Hauses Habsburg in Polen und kam zu dem Ergebnis, daß im Sinne des Friedensvertrages von Saint-Germain die Besitzugen der Habsburger in Polen dem polnischen Staat überantwortet werden müssen.

Der lateinische Bauer.

Dorfgeschichte aus dem bayrischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

11 „Frau," sagte etwas verzagt der lange Sebastian, welcher zwar die deutschen Ergüsse seiner Theuersten nicht verstand, da er nur böhmisch sprach — aber recht wohl merkte, daß das Mädchen keine Komplimente bekam — „Frau zanke nicht das junge Blut!"

„Was hat er hinein zu reden!" rief ergürnt die Frau. „Will er am Ende gar dem Mädchen recht geben? Ich rate Ihm, nicht gemuckst, oder —"

Sie schloß ihren Satz mit einer Gestikulation, welche ihre teute Ehehälfte besser verstand als ihre deutsche Ergüsse, und seine ganze Erwiderung bestand in einigen Schnalzern, welche er mit seinen langen Fingern hervorbrachte, was gewöhnlich geschah, wenn er seine Worte verschlucken mußte.

Die Frau schimpfte noch eine Weile fort und würde damit nicht sobald zu Ende gekommen sein, wäre nicht Aloys näher gekommen und hätte ihren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

„Guten Tag!" redete er sie an. „Sie kommen wohl als Gäste zur Lemminger Kirchweih?"

„Kirchweih!" rief der Schulmeister unter einigen freudigen Bewegungen aus. Es war dieses eines jener deutschen Worte, deren Bedeutung einen eigenen Reiz für ihn hatte.

Die Frau aber erwiderte ernst:

„Wir sind böhmische Wallfahrer und nirgends geladen außer bei der Madonna zu Neukirchen."

„Nun da Sie gerade des Wegs sind," sprach munter der junge Bursche, „so werden Sie wohl ein kleines Nachkirchweihmahl nicht verschmähen, wenn ich Sie freundlich herzu einlade."

Die Lehrerin war über diese unerwartete Einladung überrascht und schaute den jungen Mann verblüfft an. Dieser vermied es wohl, Therese anzublicken, und fuhr in gutmütigem Tone fort:

„Wir haben die böhmischen Wallfahrer sehr gern. Wollen Sie also meine Einladung annehmen, so wird es mich und meinen Vater freuen. Und da Sie, dem Ansehen nach, von weiter her kommen, können, können Sie dann auch einiges Backwerk und Schinken mit auf die Rückreise nehmen."

„Aaaan Schink'n!" rief der Schulmeister in einem Tone, der bewies, daß dieses wieder eines jener deutschen Worte war, deren Bedeutung ihn reizte, und zwar in einem solchen Grade, daß ihm das Wasser in zwei Rinnen aus beiden Mundwinkel herausfloß, während sich das Zöpfchen seines langen Halses auf und abwärts bewegte, als verschlänge er schon ein Stück dieser ihm so selten vorkommenden Speise.

Die Frau ihrerseits war durch diese Worte gleichfalls gewonnen. Die Artigkeit des jungen Bauerntuschen gefiel ihr und sie gab sich Mühe, denselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Liebenswürdigkeit anzusehen.

„Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders tun," sprach sie endlich, „so sind wir halt so frei, ich und mein Mann und das Mädchen da. — Aber Therese," rief sie plötzlich — „wenn das die hochwürdigste Frau erführe!"

„So lassen Sie mich nach Hause gehen," erwiderte das Mädchen. „Gehen Sie allein hin mit Ihrem Manne."

„Aaaan Schinken!" seufzte der Schulmeister wieder und schaute seine Frau mit zwei Augen an, denen sie nicht mehr widerstehen konnte.

„Nein, Fräulein Therese, wenn ich hingehe, dann müssen Sie auch mit. Ich darf Sie nicht allein lassen. So will ich denn diese Sünde auf mich nehmen! Führen Sie uns in den Bauernhof, und damit Sie wissen, wer wir sind, so sehen Sie hier meinen Mann, Schullehrer — mich, seine Frau, und hier eine Novize, welche in acht Tagen das Glück hat, den Schleier zu nehmen. — Seien Sie wieder gut, Fräulein, ich werde der hochwürdigsten Frau nichts verneiden!"

Unter fortwährendem Geplauder der dicken Frau war der Narrenhof erreicht und Aloys führte seine Gäste in die Stube, wo sich mehrere gedeckte Tische befanden, welche auch teilweise schon mit Gästen besetzt waren.

„Bring' Euch böhmische Wallfahrer," sagte Aloys zu seinem Vater „Sie kommen weit her und sollen, wenn sie wieder nach Hause kommen, nicht sagen, daß sie in Bayern nicht gut aufgenommen waren."

„Freut mi!" rief der alte gemütliche Narrenhofbauer. „Seid's willkemma und eßt und trinkt so viel als mögt's!" Zu seinem Sohne aber sagte er leise: „Aloys, Du verscheuchst ja mit denne G'stalten alle andern Leut. Die hätt'n ja denat d' Taub'n nöt dessa zamtrog'n könnal Er siegt aus wie a Viegelscheucha und sie wie a rote Ranna und's Dienl mit ihre brinnete Haar — no 's Dienl, Sapperment, hot die a Poor Aug'n! Soll das die Tochter von denne G'stalten sein?"

„Gott bewahre!" entgegnete Aloys. „Das Dienl ist nur in ihrer Begleitung walfahrten 'gangen. Sie soll, wenn sie wieder heim kommt, in's Kloster geh'n und hat keine Freud dazu."

„In's Kloster und koa Freud dazun? Jetzt do schau her! do wenn i wos d'rein z'reden hätt', das gschehet nöt. Davonhalbn sieht s' aar a so kasi' aus — dös aime G'schöpf!"

Aloys war über die Theresen zu Teil gewordene Sympathie von Seiten seines Vaters innig erfreut und er mochte einen Spaß, indem er sagte: „Nun, Vater, wenn Euch das Dienl so g'fallt und Ihr meint, sie soll nöt in's Kloster, so könntet Ihr's ja heiraten."

„Wär' a nöt aus!" entgegnete heiter der Alte, auf den Spaß eingehend. „Was die Resl wohl saget, wenns' so a Schwiegamuatter krieget; dann kannt's no lang warin, bis t'n Austrag nehmet und domit wär eng zufriedent koa G'falln tho. — Schau af die Gäst', Aloys, daß nix fellt!"

Vater und Sohn trennten sich und plauderten mit den Anwesenden, hielten sie Plätze einnehmen und sorgten für deren reichliche Bewirtung. Aloys war selig, Therese unter seinem Dache zu wissen. Beide vermieden, sich viel mit den Augen zu suchen, und wenn sich ihre Blicke gerade begegneten, sagten sie sich in diesem Momente mehr als sie in einer Stunde hätten aussprechen können. Der lange Sebastian und seine teute Gattin waren unendlich befriedigt. Das Gesichts des Lehrers wurde bei jeder neuen Schüssel freundlicher; er aß mit Herzenslust und man sehes ihm an, daß sein Appetit nicht von heute und gestern war, denn er schien mit der Anzahl Speisen immer zuzunehmen. Die Frau unterhielt sich mit einer neben ihr sitzenden Bauersfrau und machte Vergleiche über die bayerischen und böhmischen Lebensmittel und kam bei jeder neu aufgetragenen Speise auf den Refrain zurück: „Ja sehen Sie, das kann man halt bei uns nicht einmal um's Geld haben; muß mir deshalb schon eine rechte Ehre antun und mir's schmecken lassen!"

Der Narrenhofbauer unterhielt sich länger mit Therese und ward von deren liebenswürdigen Benehmen und deren Bescheidenheit in der Tat für sie eingenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192307043/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

In einem 14-Meter-Segelboot über den Atlantischen Ozean. Donnerstag abend hat die kleine Segeljacht „Gottlasgoth" ihre seit einem Jahr vorbereitete Sportfahrt über den Ozean nach Amerika von Hamburg aus angetreten. Die Jacht wurde erbaut bei Bregenz am Bodensee, ist 14 Meter lang, 3,10 Meter breit mit einem Tiefgang von 1,8 Metern. Konstrukteur ist F. Plunder, der auch an der Fahrt teilnimmt. Weitere Teilnehmer sind Kapitän Einsle, S. Jochum und J. Ledersgerber. Alle vier haben die Jacht aus eigenen Mitteln und mit eigener Hand erbaut. Von Bregenz wurde das Fahrzeug mit der Bahn nach Hamburg gebracht. Die Jacht führt die österreichische Flagge, da die Erbauer Oesterreicher sind. Vor der Abfahrt fand eine Abschiedsfeier statt, an der die Vorstände der Hamburger Segel- und Regattavereine teilnahmen.

Grausiger Leichenfund. In der Nähe von Lehrte, unweit Hannover, wurde ein grausiger Leichenfund gemacht. Es handelt sich um die Leiche eines erwachsenen Mannes, dessen Kopf vom Rumpfe abgetrennt ist. Den Kopf hat man noch nicht gefunden und vermutet, daß der Verbrecher ihn in den nahen Kanal geworfen hat. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der blutigen Tat ein heftiger Kampf vorausgegangen ist. Die Persönlichkeit des Ermordeten konnte noch nicht festgestellt werden. Die gepflegten Hände lassen vermuten, daß der Tote aus besseren Kreisen stammt. Der Ermordete ist regelrecht ausgeplündert worden. Spuren des Täters sind bis jetzt noch nicht festgestellt.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Kunst hat auf einem bestimmten Gebiet der bildenden Künste ihre praktische Arbeit aufgenommen. In Anlehnung an den Reichswirtschaftsverband bildender Künstler wurde eine Materialbeschaffungsstelle errichtet und zunächst mit 250 Millionen Mark ausgestattet, um Materialien aller Art (Farben, Papier, Holz) zu billigen Preisen einzukaufen. Die Verteilung wird durch die künstlerischen Verbände erfolgen.

Die Seuche. Im „Tag erzählt ein Leser die folgende Geschichte: Jüngst besuchte ich einen alten Feldzugskameraden, der in der Lüneburger Heide Siedler geworden ist und durch Umsicht und Tatkraft schon ein schönes Stückchen Kulturland sein eigen nennt. Doch klagte er, daß er in seiner Einöde nur schwer geeignete, arbeitswillige und vor allen Dingen seßhafte Arbeitskräfte bekäme. Mit denen, die er jetzt habe, sei wirklich „kein Staat zu machen". Sie litten sämtlich „an der Maul- und Klauenseuche". Ich bat um nähere Erklärung dieses merkwürdigen Ausdrucks. „Das ist ganz einfach, mein Lieber", entgegnete lachend mein Freund. „Denn du mußt wissen, am Tage mauen sie und nächtlicherweile klauen sie."

Tragisches Schicksal deutscher Gelehrten in Kolumbien. Nachdem aus Kolumbien die Nachricht eingetroffen ist, daß dort der von der kolumbischen Regierung angestellte, aus Deutschland stammende Geheime Bergrat Professor Robert Scheibe gestorben ist, wird von Kolumbien auch der Tod seines Nachfolgers Dr. Fritz Behrheider, gemeldet. Er ist bei einer Expedition beim Ueberschreiten eines Flusses ertrunken.

Starker Rückgang des Bierkonsums in München. Der Gesamtverbrauch an Bier, der im Vorjahr 1 076 000 Hektoliter betrug, ist auf 850 000 Hektoliter zurückgegangen.

Ein japanischer Dichter in Berlin. Koroku Sato, ein japanischer Dichter, der in seiner Heimat zu den Größen der modernen Literatur gezählt wird, weilt zurzeit in Berlin. Er will hier Beziehungen anknüpfen mit den geistigen Führern Deutschlands, besonders auf dem Gebiete der schönen Literatur, die eine Verbindung der intellektuellen Kreise hüben und drüben anbahnen sollen. Herr Sato, der das moderne deutsche Schrifttum ebenso kennt wie das französische und englische, ist in seinem eigenen dramatischen Schaffen von Sudermann und Gerhart Hauptmann nicht ganz unbeeinflußt geblieben. Seine Stücke wurzeln, woran die Japaner sich erst gewöhnen mußten, im Leben unserer Zeit.

Der Stier im Tunnel. In einem Eisenbahntunnel bei Manchester verursachte ein Stier eine längere Verkehrsstörung, durch welche eine große Anzahl von Zügen aufgehalten wurde. Der Stier hatte sich in einem Tunnel verrannt und war auf keine Weise aus ihm herauszubringen, da man gegen das wertvolle Tier keine Gewalt anwenden wollte. Schließlich gelang es, ihn dadurch zum Herauskommen zu bewegen, daß man eine Lokomotive mit starken Scheinwerfern und soviel Lärm als nur möglich machend langsam auf das Tier losfahren ließ. Schritt für Schritt wich der Stier vor dem schnaubenden Dampfroß zurück und wurde so unversehrt aus dem Tunnel hinausbugsiert.

Blutrache auf den Salomoninseln. Auf den Salomoninseln im südlichen Stillen Ozean ist die Blutrache unter den Eingeborenen noch verbreitet und richtet sich in letzter Zeit gegen die Europäer. Ein Angestellter einer englischen Seifenfirma auf der Insel Malaita, der Eingeborene als Arbeiter anwerben wollte, hatte ein höchst unangenehmes Abenteuer. Er wurde nämlich von zwei Eingeborenen, die er gar nicht kannte, mit Messern angegriffen und schwer verwundet. Ueber die Ursachen dieses Ueberfalles war man sich zunächst im unklaren, bis man fand, daß er durch das alte Gesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn" hervorgerufen war. Während der letzten 12 Monate wurden drei Eingeborene von Malaita, die auf anderen Inseln des Archipels arbeiteten, von weißen Männern getötet, entweder erschossen oder so schwer mißhandelt, daß sie danach starben. Die Schuldigen wurden deswegen auch bestraft. Die Verwandten der Toten auf Malaita aber glaubten, daß die Seelen der Ermordeten erst dann Ruhe finden, wenn drei weißen Männern als Rache die Köpfe abgeschnitten sind. Sie greifen daher Europäer an, und um ein Haar hätte der Weiße aus diesem Grunde seinen Kopf eingebüßt. Was für Weiße der Blutrache zum Opfer fallen, ist den Eingeborenen gleichgültig; sie wollen nur drei Köpfe haben. Im übrigen sterben diese der Blutrache huldigenden Kannibalen allmählich aus. Ein Beispiel dafür ist die Insel Gomai, die noch vor wenigen Jahren dicht bevölkert war. Jetzt leben nur noch 50 Eingeborene dort. In dem letzten Jahr starben sechs von ihnen, und in den letzten zwei Jahren ist nur ein einziges Kind auf Gomai geboren worden. Dieses Erscheinen eines neuen Mitbürgers war daher ein großes Ereignis, und das Haus des Vaters, namens Crina, war beständig von Leuten belagert, die das Wunderkind sehen wollten, das wahrscheinlich die vielen Betrachtungen und Betastungen nicht überleben wird.

Zwei Polizisten auf der Landstraße erschossen. Auf der Landstraße bei Geestemünde wurden die beiden Polizeibeamten Landjäger Sielas und Oberwachtmeister Dietrich erschossen aufgefunden. Beide Beamte waren zur Aufklärung eines Viehdiebstahls unterwegs. Als mutmaßlicher Täter wurde der Handelsmann Johann Kitowski aus Geestemünde verhaftet. Man vermutet, daß Kitowski die beiden Beamten erschossen hat, als sie ihn nach Diebesgut untersuchten, umso mehr als Kitowski schon vorher geäußert hatte, daß er jeden erschießen werde, der ihm zu nahe komme.

Aufklärung eines angeblich politischen Mordes. Die Ermordung des Studenten Karl Baur, der am 27. d. J. bei Freising mit einer Schußverletzung am Kopf als Leiche aus der Isar geborgen worden war, und derentwegen bekanntlich das Brüderpaar von Puttkammer einige Zeit in Verdacht stand und verhaftet worden war, hat sich jetzt aufgeklärt. Die Nachforschungen der Münchener Polizei führten zur Festnahme des Studenten der Forstwirtschaft August Zwengluer. Dieser hat zugestanden, daß er in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar nach vorhergegangenem Streit den Baur erschossen und die Leiche über den Uferrand in die Isar geworfen hat.

Die Kölner Sonnenmonstranz verschwunden. Wie die Kölnische Zeitung berichtet, wird seit gestern aus dem bekannten Domschatz die sogenannte Galensche Sonnenmonstranz vermißt, die einen Milliardenwert darstellt, weil sie aus reinem Gold hergestellt und mit Edelsteinen geschmückt war. Als sie am Sonntag wieder gebraucht werden sollte, war der Behälter, in dem sie aufbewahrt wird, leer. Die Monstranz war etwa 66 Zentimeter hoch und schon im Frieden mit einer Million Mark versichert. Auf die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 3 Millionen ausgesetzt.

Tödlicher Absturz einer Alpinistin. Die seit sechs Wochen vermißte Beamtin der Wiener Bodenkreditanstalt, Elfe Marchhart, wurde als verwese Leiche in der Nähe von Mariafeld in Krain unterhalb eines Felsens aufgefunden. Das junge Mädchen war auf einem nur schwer passierbaren Steg, der vollständig vereist war, ausgeglitten und in die Tiefe gestürzt.

Wie komponiert man einen Schlager? Die Lieder und Couplets, die aus den neuesten Operetten ihren Weg ins Publikum finden und eine so ungeheure Popularität genießen, bringen ihren Schöpfern viel Geld ein und doch sind die Melodien meist so einfach, daß wohl mancher denkt, es müsse leicht sein, einen solchen Schlager zustande zu bringen. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. In einer englischen Zeitschrift spricht sich einer der beliebtesten angelsächsischen Schlagerkomponisten Irwing Berlin, über das Geheimnis seiner Erfolge aus. „Niemand kann einen andern lehren, wie man ein erfolgreiches Lied macht," schreibt er. „Zunächst muß man auf einen originellen Titel bedacht sein, der kurz ist und aktuell und sofort packt. Am besten verfaßt man den Text selbst, und zwar muß dieser einfach sein und natürlich, jedem verständlich, an alle sich wendend. Man komponiert ja Gassenhauer nicht für Gebildete und Aesthetien, sondern für den Mann auf der Gasse, der spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Am besten behandelt man im Text einen häufigen Gegenstand. Im Volke wohnt eine besondere Liebe zum Heim, auch wenn sie oft abgeleugnet wird, und so läßt denn alles, was sich auf Haus und Herd bezieht, eine verwandte Saite im Herzen anklingen. Und natürlich muß in jedem Liedtext auch von Liebe die Rede sein. Man muß in einem solchen Schlager die Gefühle und Empfindungen aussprechen, die in den Herzen unzähliger leben. Was die Musik anbelangt, so ist es von größter Wichtigkeit, daß die Worte mit der Melodie vollkommen harmonieren. Ein Text, der sich nicht auf die leichteste Weise singen läßt, ist zum Mißerfolg verdammt. Wenn man die Texte selbst verfertigt, so ist man sehr im Vorteil. Der Rhythmus spielt heute bei einem Schlager die größte Rolle. Es muß ein Tanzrhythmus sein, und ein Lied, nach dem sich nicht tanzen läßt, hat heute wenig Aussichten."

Händel-Anekdoten.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen gegenwärtig viele bisher unbekannte Händel-Anekdoten, anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstags des großen Komponisten.

Händel hatte Ursache, einen Sänger häufig recht ernstlich zu ermahnen, und dieser drohte einst, er würde von der Bühne hinab auf den Komponisten springen, wenn Händel noch einmal Kritik an ihn ergehen ließe. „Springen wollen Sie, Herr?" erwiderte Händel. „Nun, dann sagen Sie dies Ihren Freunden. Dann werden sicherlich mehr kommen, um Sie springen zu sehen, als um Ihren Gesang zu hören!"

Händel erfreute sich eines riesigen Appetits. Einst bestellte er in einem Londoner Gasthause ein Abendessen „für eine Gesellschaft". Am Abend war alles vorbereitet, Händel traf ein — aber allein. Die Kellner fragten verwundert, was aus der Gesellschaft würde. „Bringt das Essen herein, ich bin die Gesellschaft!" erklärte Händel ruhig.

Trotzdem Händel in der Londoner Gesellschaft recht gefeiert wurde, gab es doch manche, die für den großen Meister nichts übrig hatten. Unter ihnen befand sich auch der Staatsmann Lord North. Einst versuchte König Georg III., diesen Lord North zu bewegen, einem Konzerte Händels beizuwohnen. „Ihr Bruder, der Bischof", sagte der König, „fehlt niemals auf einem Konzert Händels." „Ja, Majestät", erwiderte Lord North, „wenn ich so taub wäre, wie mein Bruder, würde ich auch hinkommen."

Der lateinische Bauer.

Dorfgeschichte aus dem bayrischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

12 Als Getränke wurde anfangs Bier gereicht, als aber Weinflaschen aufgestellt wurden und Sebastian sich nach einigen Gläsern überzeugt, daß es wirklich Wein sei, ging sein stilles Lächeln in stoßweises, lautes Lachen über, was nicht wenig zum Ergötzen aller Anwesenden beitrug. Der Wein schien seinen Appetit erst recht anzuregen und er aß mit erneuten Kräften.

„Aloys," sagte der Narrenhofbauer lachend zu seinem Sohn, „i bin zwar a reicha Baua, oba wenn in den langen Kerl acht Tage lang daahol'n müßt, könn, i am neunten Tag beileln geh'n. Oba es freut mi, daß 's ihm a so schmeckt und is ihm a vogunt!"

Die Lustbarkeit der Kirchweihgäste ward noch erhöht, als der Dudelsackpfeifer erschien und als Tafelmusik Einiges mit eigentümlicher Virtuosität zum besten gab. Man sing sogar teilweise zu tanzen an und die Frau Lehrerin, deren hellrotes Gesicht ins bläuliche übergegangen, sah es nicht ungern, als Therese, nach ihrer Meinung um der Gelegenheit zur Sünde auszuweichen, die Stube verließ.

Das Mädchen, dem das Sitzen beim Mahle und der Anblick ihrer Tischnachbarn unerträglich geworden, atmete leichter auf in der freien Luft und ging in den an den Hof anstoßenden großen Baumgarten, hoffend, daß ihr Aloys nachfolge.

Sie hoffte nicht umsonst, denn der junge Mann stand neben ihr, ehe sie sich's versah.

„Therese!" rief er schmerzlich aus. „Wie weit ist es mit Dir gekommen! Du mußt — Du kannst diesen Leuten unterthänig sein! Du, das feingebildete Mädchen, die Tochter des Hofrates! Ich weiß nicht, was mich abhält, Beide aus dem Hause hinauszujagen, in das ich sie freundlich aufgenommen. Aber es empört mich in meinem Innersten!"

„Und doch Aloys," entgegnete sanft Therese, „verdanke ich diesen Leuten das schönste Glück meines Lebens. Ohne sie hätte ich die Wallfahrt wohl nimmer machen und Dich wiedersehen dürfen. Alles andere verschwindet gegen diese Seligkeit. Sei also gut mit ihnen wie bisher, denn ich muß noch lange um sie sein."

„Das sollst Du nicht!" rief Aloys leidenschaftlich aus. „Noch heute muß sich das ändern. Ich gehe zu meinem Vater und ich werde ihm sagen"

Der junge Mann stockte.

„Tue, was Du für gut findest," sagte das Mädchen.

„Ich finde für gut, Dich zu meiner Frau zu machen, Therese. Nicht Bäuerin sollst Du werden — nein, ich werde ein Herrengut in der Nähe kaufen und Dir eine Stelle anbieten, welcher Deiner Erziehung entspricht. Mein ganzes Leben lang will ich darauf bedacht sein, Dich zu erfreuen und zu beglücken. — Willst Du mit mir glücklich sein?"

„Ob ich will? — Aloys, ob ich will!" — Therese fing heftig zu weinen an.

„Warum weinst Du, Herz", fragte Aloys in zärtlicher Besorgnis. „Therese, was bewegt Dich?"

„Der Wechsel meines Geschickes ist's, was mich bewegt", entgegnete etwas ruhiger geworden, Therese. „Dieser nie geahnte glückliche Umschwung! Als ich hinter den Mauern des Klosters, in jener lebendigen Gruft, so all' meine Wünsche hinwelken und keinen Trost in der Zukunft sah, vergaß ich mich so weit, dem Himmel Vorwürfe über mein unverdientes Schicksal zu machen. Ich hatte Tage und Nächte gebetet und nichts erbetet, bis mir endlich auch dieser Trost versagt war, denn ich glaubte nicht mehr — mein Christenglaube war erschüttert. Ich sah keine Rettung mehr und ein willenloses Geschöpf übergab ich mich der Laune des Schicksals. — Da, auf einmal wird's Licht in meinem Innern; während ich schon alles für verloren gebe, erhalte ich alles wieder zurück — alles so schön und so reichlich, und mein Herz ruft mir laut zu: Gott hat mich nicht verlassen!"

„Er wird uns beide nicht verlassen!" sagte Aloys, Therese zärtlich die Hand drückend, als ihn der Ton einer Mädchenstimme plötzlich aus all seinen Himmeln heraus riß.

Der Narrenhofbauer hatte nämlich die Langenbauern-Resl aus ihrem Hof zum Tanze herüber geholt und Beide schauten sich nach Aloys um. Die Resl glaubte denselben im Garten bei Theresen zu sehen und rief hinaus: „Aloys, oh! Kümst a nöt, daß d' mit mir tanzst!"

Aloys erschrack. **Es war ihm zu Mute wie einem Verbrecher.**

„Wer ist das Mädchen?" fragte Therese, über Aloysen's Verlegenheit etwas überrascht.

„Ich werde es Dir nachher sagen," entgegnete errötend der junge Mann. „Erwarte mich hier, ich komme bald wieder!"

Aloys eilte in das Haus. Therese war allein. Sie schaute noch nach der Türe, hinter welcher der Geliebte verschwand, und konnte sich einiger ihr selbst noch unklarer Gedanken über dessen sonderbares Benehmen nicht erwehren, als plötzlich ein schallendes, widerliches Gelächter hinter ihrem Rücken ertönte, ein Gelächter, das ihr in das innerste Mark hineindrang. Das Mädchen war so erschreckt, daß sie sich nicht umzuschauen getraute. Eine tiefe Röte bedeckte ihr Gesicht und sie glaubte vor Scham sich verbergen zu müssen, denn sie meinte nicht anders, als daß sie mit Aloys belauscht worden sei. Diese peinliche Situation mochte einige Minuten währen, als sie ein eigentümliches Geflüster unmittelbar hinter sich hörte. Therese ermannte sich im Bewußtsein ihrer Reinheit und mit stolzer Miene drehte sie sich um; aber welch einen Schreck empfand sie bei dem Anblicke, welcher sich ihr darbot. Die drei Narrengeschwister standen in ihrer Nähe, sie mit entsetzlichen Gesichtern angrinsend. Hinter dem Streuhaufen verborgen, welcher inmitten des Gartens lag, hatten sie die vorige Szene mit angesehen und ihr Instinkt trieb sie zur Rache gegen die Geliebte des Aloys, ihres Todfeindes. Die boshaften Narren waren heute überhaupt nur gekommen, um sich auf irgend eine Weise für die Schläge zu rächen, welche sie gestern erhalten, sonst hätten sie sich nicht so geheimnisvoll dem Bauernhofe zu nähern gesucht. Der Narrenseppel mit der Zipfelhaube über dem Gesichte hatte ein großes Messer in der Hand, der Ringelmart schwang einen starken Knüttel, während die närrische Schwester einen Stein in der Hand hielt, welchen sie gerade nach Theresen zu werfen versuchte. „Therese schrie laut auf und entfloh den Gräßlichen gegen das Haus zu.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192307043/fragment/page=0003

Schü-Li

Sonntag abend punkt 9 Uhr

Großes

Sensationsprogramm

In der Hauptrolle: **Michael Bohnen**

Alles Nähere in der Freitagnummer

Schü-Li

Ia. nassgestreckte Kernleder-

Treibriemen

reine Eichenlohgrubengerbung

Riemenwachs, Riemenfett, Lederfett
Wagenfett

in prima Qualität stets am Lager

Otto Zenker Nachf. — Wittenberg

Leder- und Treibriemenlager

Poststraße 2, 16, 19 — Fernruf 487

Alle Sorten

Pilze

kauft und zahlt die höchsten Tagespreise

Fr. Pötzsch, Leipzigerstraße 12

Zur Lieferung aller

landwirtsch. Maschinen und Geräte

empfiehlt sich

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

---

5 kleine Enten

zu verkaufen bezw. zu vertauschen gegen **Kohle oder Körner**

H. Heinrich, Weinbergstr. 6

Ein junger

Foxterrier

entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung **Wittenbergerstr. 36**

Fruchtweine

Nordh. Kornbranntwein

Liköre

Rum- und Weinbrand-Verschnitt

empfiehlt **Ww. W. Becker.**

Eine Zentrifuge

Kinderwagen

zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe ständig

Schlachtepferde

und zahle **allerhöchste Preise**

Notschlachtungen

werden **schnellstens** ausgeführt

Otto Müller,

Ross-Schlächterei,

Wittenberg (Bez. Halle), Tel. 934.

Anfertigung von Lichtpausen

jeder Art schnellstens

Lichtpauspapiere in eigener Anstalt ausprobiert Ia Qualität in versch. Breiten u. Stärken

Technische Zeichen-Artikel

Elektrische Lichtpaus-Anstalt Erich Fischer, Wittenberg

Collegienstraße 7 — Fernsprecher 806

Empfehle soeben eingetroffen

Ia. ger. Schellfisch

und

ger. Lachsheringe

ferner

Matjesheringe

alle Marinaden

sowie

Oelsardinen

Hering in Gelee

Schneiders Fischgeschäft

Inh. Reinh. Hartmann.

Ein gutes

Arbeitspferd

steht zum Verkauf

Dampfziegelei Reuden

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Guter bürgerlicher

Mittagstisch

wird von jungem **Beamten** gegen gute Bezahlung gesucht. Offerten an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten

---

Einen ordentlichen

Knecht

zu sofort gesucht

Mühle Ateritz

Radf.-Verein „Germania"

Donnerstag, den 5. Juli, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wer unentschuldigt das 3. Mal der Versammlung fernbleibt, wird gestrichen

Der Vorstand

Achtung — Achtung

Für

Rohprodukten, Alt Eisen, Metalle, Lumpen Knochen, Papier, Felle

zahle die höchsten

Tagespreise.

Albert Becker

Kaufe täglich alle Sorten Pilze

Mechaniker Karl Schladitz

Wittenberg, Neustrasse 7

übernimmt

Reparaturen v. Nähmaschinen

aller Arten

auch in Fällen, in denen Händler und Schlosser nichts machen können. Auf Wunsch werden Reparaturen auch in der Behausung ausgeführt

Aufträge werden im Hotel zur Post jederzeit entgegengenommen

Mieter-Schutz-Verein E. V.

(Mitglied des Deutsch. Mieterbundes)

Freitag, den 6. Juli, abends halb 8 Uhr pünktlich im Ratskeller

Versammlung

Wichtige Tagesordnung

Mieter, Ihr müßt Euch alle anschließen

Der Vorstand

Küchenkanten

empfiehlt **Richard Arnold**

Krieger-Verein

Dienstag, den 3. Juli, im Vereinslokal (Palmbaum)

Versammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Jugend-Verein

Donnerstag, 8 Uhr, auf d. Schulplatz

volkstümliche Spiele

Spar- und Kreditverein Kemberg e. G. m. u. H.

Donnerstag, den 5. Juli, abends 9 Uhr findet im Hotel zur Post eine

außerordentliche General-Versammlung

statt. Zur Vorlage steht Auflösung des Vereins

Bartanne, Vorsitzender des Aufsichtsrates

Fleissiges ehrliches Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für sofort oder später gesucht

Musikaus Horn, Wittenberg

Collegienstraße 25

Klub Gemütlichkeit, Lubast

Am Sonntag, den 8. Juli findet von nachm. 2 Uhr an ein

Preisschießen und Preiskegeln

abends Kränzchen

verbunden mit Verlosung

statt. Es ladet Freunde und Gönner herzlichst ein

Der Vorstand

Für die vielen Beileidsbezeugungen und Kranzspenden, sowie Teilnahme an dem Schmerz um unsere liebe Verstorbene sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Propst Meyer für die trostreichen Worte und dem Landwehr-Verein

Familie Kolbe

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192307043/fragment/page=0004